

Zimmerer Hilfen. : Zünftiges.

Inhaltsverzeichnis

Zimmerer Hilfen.....	1
Auf der Walz. Die Tradition der Walz.....	1
Die Zünfte. Kurz und knapp vorgestellt.....	2
Vereinigungen & Bruderschaften. Vereinigungen neben den traditionellen Zünften.....	3
Die Adressen der Zünfte. Kontaktmöglichkeiten bei Fragen.....	5
FAQ zum Thema Walz. Häufig gestellte Fragen.....	8
Die Kluft der Zimmerer. Die »echte« Kleidung eines Zimmerers.....	9
Die Ausrüstung der Zimmerer. Nützliche Ausrüstungsgegenstände für Zimmerer.....	11
Das Lexikon der Traditionen. Fachbegriffe und deren Bedeutung.....	12

Zimmerer Hilfen.

Auf der Walz.

Die Tradition der Walz.

Autor: Mareike Schaal.

Im Bauhandwerk haben sich im Laufe der Jahrhunderte viele Traditionen gebildet, welche heutzutage, nachdem sie schon als abgeschrieben galten, wieder mehr an Bedeutung gewinnen. So nimmt z.B. die Zahl der Gesellen, welche wieder auf Wanderschaft, auf die sogenannte Walz gehen, langsam aber stetig wieder zu.

I. Die Walz. Was ist das eigentlich?

Die Walz ist ein jahrhundertealtes Brauchtum, welches früher eine Notwendigkeit war, da nur der Meister werden konnte, der auch auf die Walz gegangen war. Anlaufstellen für die Reisenden waren damals die Zünfte. Diese hatten sich schon im Jahre 1200 begonnen zu bilden. Sie entstanden zuerst in den größeren Städten, wo das Handwerk eine immer größere Bedeutung erhielt. Meist waren mehrere Berufe in einer Zunft vereint. So bildeten z.B. die Zünfte der Zimmerleute, der Dachdecker und der Maurer feste Gemeinschaften. Damals wurde das Zunftwesen auch noch nicht nach Meister, Geselle und Lehrling getrennt. Dies geschah erst im 16. Jahrhundert. Da es hierbei zu unterschiedlichen Bestrebungen kam, bildeten sich die Gesellschaften im Rahmen einer jeden Zunft heraus. Sie vertraten die Belange der Gesellen gegenüber den Meistern.

II. Die Gesellschaften.

Die Gesellschaften hatten Abteilungen, welche sich um die reisenden Gesellen kümmerten. Sie konnten überall, wo Fremde zureisten, das Buch aufmachen, also eine örtliche Gesellschaft bilden. Außerdem hielten sie die Herbergen sauber, verwalteten das Totengeld und halfen Mitgliedern, die auf den Hund geraten waren, indem sie ihnen z.B. freie Herberge gewährten.

III. Die Dauer der Walz.

Wie schon erwähnt, war das Wandern früher ein Zwang und diente dem Zweck, dem Gesellen die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Doch mit der Zeit wurde es zu einer Ehrensache, die man einfach absolvieren musste. Nach dem Freispruch musste der Geselle mindestens zwei oder drei, in manchen Gegenden sogar vier oder sechs Jahre auf Wanderschaft gehen.

IV. Das Ende der Tradition?

Erst im 17. und 18. Jahrhundert verloren die Zünfte ihre Vollmachten immer mehr an den Staat. Den Zwang zum Reisen konnten sie noch bis 1871 aufrecht erhalten, bis das aufkommende Großgewerbe die Zünfte völlig auflöste. Ebenso wurden die Zunftordnungen aufgelöst. Nun bildeten sich dafür aber Innungen, wie z.B. die »Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister«, welche 1899 die Bezeichnung »Innung der Baumeister zu Leipzig« erhielt.

Die Zünfte. Kurz und knapp Vorge stellt.

Autor: Mareike Schaal.

Trotz des Niedergangs der Zünfte überlebten einige Gesellenbruderschaften, bzw. strukturierten sich neu, die heute wieder ihre Gesellen auf Wanderschaft schicken.

I. Vereinigung der rechtschaffenen Fremden Zimmerer- und Schieferdeckergesellen Deutschlands.

Diese Zunft ist die älteste, welche den Niedergang der Zünfte überlebt hat. Deshalb hat sie auch heute noch viele Herbergen in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Skandinavien, Afrika, USA, Kanada und Australien. Diese Zunft pflegt die alten Riten und Gebräuche.

Die Mitglieder dieser Zunft tragen eine schwarze Ehrbarkeit mit schwarzen Biesen. Die Wanderzeit für die Gesellen beträgt 3 Jahre und einen Tag.

II. Fremder Freiheitsschacht.

Dieser Schacht wurde am 1. Mai 1910 in Bern gegründet. Gründungsmitglieder waren der Maurer Hermann Schäfer aus Heidelberg, sowie 22 weitere Maurer-, Zimmerer-, und Dachdeckergesellen. Die fremden Freiheitsbrüder haben nicht nur in Deutschland Herbergen, sondern auch in Europa und in Übersee.

Die Mitglieder tragen eine rote Ehrbarkeit mit roten Biesen und gehen ebenfalls 3 Jahre und einen Tag auf Wanderschaft.

III. Rolandschacht.

Der Rolandschacht ist eine reformierte Zunft, die um 1880 mit den Gesetzen der ältesten Zunft uneinig war. Im Mai 1891 wurde der Rolandschacht von Bremer Maurern gegründet. Gründungsort war allerdings Nürnberg. In dieser Zunft sind alle Bauberufe gleichberechtigt vereinigt. Der Rolandschacht wurde nach dem Bremer Roland benannt, welcher in früherer Zeit ein Symbol für Recht und Freiheit war.

Die Mitglieder, welche auch heute noch Maurer, Dachdecker, Steinmetze, Bautischler, Betonbauer und Steinsetzer sind, tragen eine blaue Ehrbarkeit mit blauen Biesen. Auch hier müssen die Gesellen 3 Jahre und einen Tag auf die Walz.

Der Wahlspruch der Rolandsbrüder lautet: Treue, Freundschaft, Brüderlichkeit.

IV. Freie Vogtländer Deutschlands.

Die Vogtländer organisierten sich 1908 (1910?) in einem eigenen Schacht. Aus ihnen entstanden später viele Gesellschaften, die sich von den Zünften lossagten und schließlich die freien Vogtländer bildeten.

Zuerst trugen die Mitglieder keine Ehrbarkeit, doch 1920 erklärten sie ein goldenes Wappenemblem mit den Buchstaben *FVD* zu ihrer Ehrbarkeit. Diese tragen sie im eingeschlagenen Hemd auf der Brust.

Die freien Vogtländer haben in Hannover ein eigenes Zunfthaus, welches auch als Herberge dient. Außerdem führen sie dort Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen durch. Die Gesellen müssen bei dieser Zunft nur 2 Jahre und einen Tag wandern.

V. Freier Begegnungsschacht.

Der freie Begegnungsschacht wurde 1986 gegründet. Eine Besonderheit ist, dass hier auch Gesellen und Gesellinnen auf Wanderschaft gehen dürfen, die nicht zum Bau- oder Holzhandwerk gehören. Die Farbe der Ehrbarkeit ist hier grau, weshalb sie auch *Elefant* genannt wird. Dieser Elefant taucht auch im Schachtsymbol neben Zirkel, Winkel, Lot und geschlossener Bruderhand auf. Auf Wanderschaft gegangen wird hier drei Jahre und einen Tag.

Der freie Begegnungsschacht nimmt auch Frauen auf.

VI. Axt und Kelle.

Axt und Kelle wurde 1979 gegründet. Er nimmt ebenfalls Frauen auf und erlaubt den Mitgliedern außerdem, in Gruppen zu wandern. Die Mitglieder tragen keine Ehrbarkeit, sondern einen Ohrring mit den Insignien des Schachtes. Gewandert wird hier zwei Jahre und einen Tag.

Vereinigungen & Bruderschaften.

Vereinigungen neben den traditionellen Zünften.

Autor: Mareike Schaal.

Außer den traditionellen Zünften gibt es auch noch spezielle Vereinigungen, die auf dieser Seite vorgestellt werden sollen.

I. Spezielle Vereinigungen.

Es gibt neben den traditionellen Zünften auch noch spezielle zunfunterstützende Gesellschaften neueren Datums, die oft auch ein reiches Brauchtum pflegen.

II. Die Bruderschaft zur Rose Quedlingburg.

In dieser Bruderschaft sind Gesellen des Bauhandwerks (Zimmerer, Maurer, Tischler, Steinmetze und Dachdecker) vertreten. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, das handwerkliche Brauchtum zu pflegen.

Die Gründungsfeier war 1991 in Quedlingburg im »Gildehaus zur Rose«. Aufgenommen wurden und werden auch heute nur Gesellen. Für die Mitglieder ist es Pflicht, zu ihrem monatlichen Treffen, dem *Aufklopfen*, in der Kluft zu erscheinen. Auch während der Arbeit sollten sie die Kluft tragen.

Die Bruderschaft zur Rose hat auch Verbindungen zu den Schächten, deren Mitglieder auf Walz gehen. Sie freut sich, wenn ihre Mitglieder ebenfalls auf Wanderschaft gehen und empfängt gerne selbst Gäste. Außerdem gehört sie mit zum Bündnis zünftiger Gesellen.

III. Verein der Zimmerleute und Schreiner Amberg.

Dieser Verein wurde 1891 gegründet. Er überstand das Dritte Reich und den 2. Weltkrieg, geriet aber in den 60ern und 70ern in eine tiefe Krise. Erst in den 80ern ging es wieder aufwärts. Vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1991 feierte der Verein sein 100. Gründungsfest.

IV. Gewandhausgesellen Leipzig.

Die Gewandhausgesellen Leipzig wurden 1981 / 1982 gegründet. Gründungsort war das gerade eingeweihte »Neue Gewandhaus«. Aufgenommen werden Dachdecker, Betonbauer und Zimmerleute, sowie Meister, Poliere und Bauingenieure. Die Gewandhausgesellen pflegen enge Kontakte zu den freien Vogtländern, zu den Rolandsbrüdern, zu den fremden Freiheitsbrüdern, zu den rechtschaffenen Maurer- und Steinhauergesellen und zu der Bruderschaft zur Rose.

Anstelle einer Ehrbarkeit tragen die Mitglieder eine kleine, runde, grüne Anstecknadel am linken Hemdkragen, die mit dem Zunftzeichen des Betonbauerhandwerks versehen ist.

V. Heidberg Frei-Zunft Güstrow 1998.

Über die Heidberg Frei-Zunft Güstrow und haben wir leider noch keine Informationen. Wer hier Informationen beisteuern kann, wird herzlich gebeten, uns eine mail zu schicken, an: mareike@zimmerin.de (siehe auch »Bündnis zünftiger Gesellen«)

VI. Reinoldschacht.

Dieser Schacht wurde im Juni 1991 in Dortmund gegründet. Benannt wurde er nach dem heiligen Reinold, welcher im 10. Jahrhundert als Steinmetz in Köln lebte. Die Ehrbarkeit ist zweifarbig und zwar rot und blau. Besonders wichtig ist diesem Schacht die Tradition der Wanderschaft, welche er am Leben erhalten will.

VII. Die C.C.E.G.

Die C.C.E.G. ist eine Dachorganisation für die europäischen Gesellenzünfte. Sie wurde 1951 in Paris gegründet.

Gründungsmitglieder waren folgende Gesellschaften:

1. Federation Nationale Compagnonnie des Metiers du Batiment = FNCMB (Frankreich).
2. Union Compagnonnie Des Devoirs Unis (Frankreich/Schweiz).
3. Forende berejste Skandinaviske Händaerkere = FBSH (Dänemark).
4. Rechtschaffene fremde Gesellen Deutschlands.

1978 kamen noch hinzu:

5. Federation Compagnonnie des Metiers de Belgique = FCMB (Belgien).

1980 traten bei:

6. Die Rolandsbrüder.
7. Die Freiheitsbrüder.
8. Die Freien Vogtländer Deutschland.

Hauptaufgabe der C.C.E.G. ist, die Gesellen und Kameraden der einzelnen Zünfte und Länder einander näher zu bringen. Alle fünf Jahre wird ein Europatreffen veranstaltet, welches im Wechsel jeweils von einer der Mitgliedszünfte ausgerichtet wird. Hierbei wird auch der Vorstand gewählt, welcher alle halbe Jahr bei jeweils einer der Mitgliedszünfte tagt.

Durch diese internationalen Kontakte sind schon viele Freundschaften über alle Grenzen hinweg entstanden.

Im Auftrag des C.C.E.G. haben die Rechtschaffenen fremden Gesellen ein Wanderbuch gestaltet, welches in vier Sprachen verfasst ist und somit dem Fremden im Ausland bei der Arbeitssuche hilft.

Präsident des C.C.E.G. ist zur Zeit Erwin Götz.

VIII. Das Bündnis zünftiger Gesellen.

Am 24.03.01, haben sich in Quedlinburg, folgende Zünfte sowie folgende Zunftunterstützende Gesellschaften, das sind im einzelnen: Steinhauer- und Maurerbrüderschaft Hof und Umgebung von 1450 – Zunft der Maurer und Steinhauer, Ansbach – Gewandhausgesellen Leipzig – Bruderschaft »Zur Rose« – Die Haidberg Frei-Zunft, Güstrow – Der Verein der Zimmerleute und Schreiner, Amberg zum »Bündnis zünftiger Gesellen Deutschlands« zusammengeschlossen haben. Dies ist eine lockere Vereinigung um gemeinsam stärker Auftreten zu können.

Die Adressen der Zünfte. Kontaktmöglichkeiten bei Fragen.

Autor: Mareike Schaal.

Hier für Euch die Adressen der heute noch bestehenden Zünfte.

Vereinigung der rechtschaffenen Fremden Zimmerer- und Schieferdeckergeresellen Deutschlands.

Anschrift:

Nils-Peter Linderoth
Unzerstrasse 18
22767 Hamburg

Telefon:

Büro: (0 40) 38 47 64 (Mittwochs ab 18:00h)
Privat: (0 40) 44 31 19

Internetadresse:

<http://www.equinoxe.de/rechtschaffene/mal2.htm>

Fremder Freiheitsschacht.

Anschrift:

HolzWerk, Klaus u. Gerd Siebert GbR,
Zimmerei + Naturbaustoffhandel
z.Hd. Klaus Siebert
Bei den Pferdeställen 10
72072 Tübingen

Oder...

Matthias Gubelmann
Dorfstr. 15
CH-8331 Brütten / Winterthur

Telefon:

(00 41 52) 3 45 33 10

Fax:

(00 41 52) 3 45 33 83

Rolandschacht.

Anschrift:

Werner Kirscht, ehrb. Zentralleiter
Eisenbahnstr. 147
04315 Leipzig

Telefon:

Büro: (03 41) 2 34 56 79
Privat: (03 42 98) 3 56 92

E-Mail:

rolandsbruder@aol.com

Internetadresse:

<http://www.rolandsbruderwk.de>

Freie Vogtländer Deutschlands.

Anschrift:

Ansprechpartner sind Dieter Theurich oder Horst Henn
Handwerker–Gesellschaft e.V.
Martinstrasse 3
30659 Hannover

Oder... Hans Walter Tafelski
Nordlandweg 89
22145 Hamburg

Telefon:

H. G. e.V.: (05 11) 6 47 98 36
Privat: (05 11) 61 25 20 oder (0 51 30) 86 06
Walter Tafelski: (0 40) 6 56 42 46

Bruderschaft zur Rose Quedlingburg.

Anschrift:

Vorsitzender ist Kamerad Andre Hake
Große Gasse 235
06493 Badeborn

Telefon:

(03 94 83) 8 19 55

Verein der Zimmerleute und Schreiner Ambergs.

Anschrift:

Josef Donhauser
Mosacherweg 43
92224 Amberg

Telefon:

(0 96 21) 8 15 58

Gewandhausgesellen Leipzig.

Anschrift:

Peter Kunze c/o Gebietsverkaufsleitung RUX–Gerüste
Weststrasse 6–8
04439 Engelsdorf / Leipzig

Telefon / Fax:

Büro: (03 41) 2 51 38 05

Axt und Kelle.

Internetadresse:

http://www.msv-schroederstift.de/html/axt_und_kelle.html

Freier Begegnungsschacht.

Anschrift:

Fred Reimer
Zirpenweg 20
22043 Hamburg

Telefon / Fax:

Büro: (0 40) 6 56 27 04

Bündnis zünftiger Gesellen.

Anschrift:

Peter Kunze
c/o Rux-Gerüste
An der Bahn 11
04319 Leipzig

Steinhauer- und Maurerbrüderschaft Hof und Umgebung von 1450.

Anschrift:

Werner Reuther
Steinbergstr 4
95030 Hof

FAQ zum Thema Walz. Häufig gestellte Fragen.

Autor: Mareike Schaal.

Hier veröffentliche ich häufig gestellte Fragen rund um das Thema die Walz, deren Antwort ich selbst nicht immer kenne. Sollte jemand näheres wissen möge er mich bitte anmailen. Danke!

I. Auf Walz im Ausland?

In Europa ist es dank der C.C.E.G. schon recht einfach auf die Walz zu gehen und dabei fremde Länder zu besichtigen. Doch wie ist es, wenn jemand nach Amerika, Australien oder Asien möchte? Was muss man vorher klären, wie kommt man an eine Arbeitserlaubnis? Wer hier Erfahrungen hat, möge sie uns doch bitte mitteilen! Vielen Dank!

Antwort:

Wie schon erwähnt, kann man in Europa dank der vielen, durch den C.C.E.G. geknüpften Kontakte einfacher reisen. Dieses gilt aber auch nur für deren Mitglieder! Außerhalb Europas benötigt man *immer* eine Arbeitserlaubnis und manchmal auch ein Visum. Diese Dinge erhält man beim jeweiligen Konsulat bzw. man bekommt dort Informationen wie man eine Arbeitserlaubnis bekommt.

Die Schächte und der C.C.E.G. stellen jedenfalls keine Arbeitserlaubnis aus! Allerdings erhält man als Mitglied der C.C.E.G., wenn man deren Wanderbuch besitzt eine einjährige Arbeitserlaubnis für Australien!

II. Mit Partner/in auf die Walz?

Ich war bisher der Meinung, dass man ungebunden sein muss, wenn man auf die Walz geht. In letzter Zeit werde ich aber öfter gefragt, ob man nicht den Partner / die Partnerin mit auf die Walz nehmen kann? Gibt es da vielleicht mittlerweile eine Möglichkeit? Vielleicht in dem man ohne Schachtzugehörigkeit reist?

Antwort:

Hier habe ich nur ablehnende Kommentare erhalten. Es ist halt grade Sinn der Walz, sich von der Heimat zu lösen und neue Menschen und Sitten kennenzulernen. Für alle, die nun schon verheiratet sind, ist das natürlich schade. Aber vielleicht ändert sich da ja auch irgendwann mal was...

Die Kluft der Zimmerer. Die »echte« Kleidung eines Zimmerers.

Autor: Mareike Schaal.

Zu einem richtig zünftigen Zimmerer gehört natürlich auch die passende Kleidung, Kluft genannt. Auch diese Kluft ist bestimmten Regeln unterworfen, welche hier erklärt werden sollen. Die Kluft sollte immer in Ordnung gehalten werden! Außer der Kleidung gibt es für den zünftigen Gesellen auch Zunftschmuck besonderer Art. Dieser ist zwar kein Muss, sieht aber trotzdem schick aus.

I. Der Hut.

Bei dem Hut handelt es sich entweder um einen Schlapphut, einen Zylinder oder einen Koks. Der Hut hat eine besondere Bedeutung. Er steht als Zeichen des freien Mannes, was gerade im Mittelalter keine Selbstverständlichkeit war. Der Geselle wurde ja auch zu Beginn seiner Wanderschaft *frei* gesprochen.

II. Die Staude.

Bei der Staude handelt es sich um ein kragenloses, weißes Hemd.

III. Die Weste.

Über dem Hemd wird die Samt- oder Manchesterweste getragen. Sie ist mit Perlmutterknöpfen besetzt. Die Perlmutterknöpfe müssen so angenäht werden, dass das Garn den Buchstaben »Z« bildet. Bei den Vogtländern wird ein »V« verlangt. An der Weste befinden sich 8 Knöpfe.

IV. Die Jacke.

Passend zur Weste folgt die Samt- oder Manchesterjacke, welche ebenfalls mit Perlmutterknöpfen besetzt ist. Hier dürfen es aber nur 6 Knöpfe sein!

V. Die Hose.

Auch die Hose besteht aus Samt- oder Manchesterstoff. Richtig zünftig ist die Hose nur dann, wenn sie mindestens einen Schlag von 65 cm am Hosenbein vorweisen kann. Es gibt allerdings auch Zunftosen ohne Schlag, genauso gibt es aber auch Hosen mit 100 cm Schlag.

VI. Die Schuhe.

Beim Schuhzeug handelt es sich um schwarze Schuhe oder Stiefel.

VII. Die Ehrbarkeit.

Ganz besonders wichtig ist die Ehrbarkeit, bei der es sich um ein krawattenähnliches Stück Stoff handelt, welches, je nach Schachtzugehörigkeit, eine andere Farbe hat (siehe auch den Bericht: Die Zünfte) und mit einem Handwerkswappen (eine Stecknadel) am Hemd befestigt wird.

VIII. Der Ohrring und seine Bedeutung.

Jeder Geselle auf Wanderschaft trägt im linken Ohr einen Ohrring. Der Ohrring enthält neben dem Handwerkswappen noch einen sechszackigen Stern, da angeblich der erste Maurer ein Verehrer des jüdischen Königs Salomo gewesen sei. Der Ohrring war aus purem Gold und diente nicht selten nach dem Tode eines reisenden Gesellen als Kapital für sein Begräbnis.

IX. Die Zunftuhrkette.

An der Zunftuhrkette befinden sich Wappen der Städte, in denen der Geselle gearbeitet hat.

Abbildung I. Teile einer Zimmererkluft.

Hier könnt Ihr nun die (fast) komplette Kluft sehen, wie sie zu einem richtigen, traditionellen Zimmerer dazugehört.



1. Der Hut.
2. Die Weste.
3. Die Staude.
4. Die Jacke.
5. Die Hose.
6. Die Schuhe.
7. Der Stenz.
8. Die Zunftkette.
9. Der Ohrring.

Die Ausrüstung der Zimmerer. Nützliche Ausrüstungsgegenstände für Zimmerer.

Autor: Mareike Schaal.

Außer der richtigen Kleidung braucht der Geselle natürlich noch ein paar andere nützliche Ausrüstungsgegenstände.

I. Der Charlottenburger.

Der Charlottenburger wird auch Berliner genannt. Hierbei handelt es sich um ein großes Tuch (ca. 88 cm x 88 cm), welches mit Bildern der Zunft oder auch mit Reklame der Zunftschneider bedruckt ist.

Der reisende Geselle packt sein gesamtes Hab und Gut in ein Bündel, welches in dieses Tuch eingeknotet wird. Dazu bedarf es einer speziellen Technik, wonach das Bündel, wenn es akkurat geschnürt wurde, eine 30 cm dicke und 70 cm lange *Wurst* ergibt. Dieses Bündel selbst wird dann auch Charlottenburger genannt.

Normalerweise beinhaltet dieser Charlottenburger das Arbeitszeug, die Unterwäsche und Hemden des Gesellen, sowie auch sein Werkzeug, sein Waschzeug und sein Schuhzeug.

II. Der Stenzel.

Ein weiteres wichtiges Utensil ist der Stenz. Hierbei handelt es sich um einen Wanderstab, der eine sehr eigentümliche Form hat. Der Stenz ist nämlich ein Stock, um den spiralförmig Schlingpflanzen (z.B. Hopfen) eingewachsen waren. Diese werden vom Stock entfernt, das Ergebnis ist eine Art gewundener Wanderstab.

Der Stenz wird auch bei Ritualen eingesetzt. Außerdem gibt es einen bestimmten Rhythmus, in dem beim Wandern mit dem Stenz auf den Boden getickt wird. Eine Abbildung eines Stenz finden Sie bei den Bildern im Artikel: Die Kluft der Zimmerer.

III. Das Wanderbuch.

Schließlich hat jeder Wandergeselle ein Wanderbuch. Dieses Wanderbuch wird vom C.C.E.G. herausgegeben und ist in vier Sprachen verfasst (siehe auch den Bericht »die Zünfte«). Das Wanderbuch dokumentiert alle Arbeitsstellen des Gesellen, die er während seiner Wanderjahre gehabt hat. Auch notiert er darin seine Reisetage. Falls er Unterstützungsgelder erhalten hat, so wird auch dieses hier vermerkt.

Das Lexikon der Traditionen. Fachbegriffe und deren Bedeutung.

Autor: Mareike Schaal.

Das »Lexikon der Traditionen« soll Euch kurz und knapp all die Fachausdrücke, welche in den einzelnen »Zünftigen« Texten vorkommen erklären.

Begriffserklärungen.

A.

Aufklopfen.

Unter Aufklopfen versteht man ein Ritual, welches in der Herberge abgehalten werden kann.

B.*Berliner.*

Erklärung siehe Charlottenburger.

Biesen.

Biesen befinden sich an der Hosennaht und haben dieselbe Farbe wie die jeweilige Ehrbarkeit.

Bruderschaft.

Bruderschaften sind ähnlich organisiert wie die Zünfte, sie schicken aber ihre Gesellen nicht auf Wanderschaft und haben auch keine Ehrbarkeit. Die Mitgliedschaft in einer Bruderschaft schließt die Mitgliedschaft in einer Zunft nicht aus.

(Das) Buch aufmachen.

Wenn mehrere Gesellen beschlossen, sich in einer Stadt niederzulassen und es war nötig, eine Herberge zu gründen, dann machten sie »das Buch auf«, das heißt, sie tätigten die nötige Verwaltungsarbeit und überwachten die Einhaltung der Zunftgebräuche.

C.*Charlottenburger.*

Der Charlottenburger ist das Gepäckbündel des Wandergesellen.

E.*Ehrbarkeit.*

Kravattenähnliches Kleidungsstück, welches die Farbe der jeweiligen Zunft hat.

F.*Freispruch, freisprechen.*

Wenn der Lehrling seine Lehrzeit vollendet hat und auf Wanderschaft gehen will, wird er vorher »freigesprochen«.

Fremde(r).

So nennt man einen Gesellen auf Wanderschaft.

G.*Gesellschaft(en), Gesellenbruderschaften, Gesellenzünfte.*

Zuerst waren Meister und Gesellen in einer Zunft, später teilten sie sich jedoch. Die Gesellen konnten so besser ihre Rechte einfordern, da sie nun eine Art *Betriebsrat* hatten.

H.*Handwerkswappen.*

Jedes Bauhandwerk hat sein eigenes Wappen. Siehe hierzu auch die externe Webseite:
<http://www.thueringen-direkt.de/handwerk/Beschreibungen/ZIMMERER.HTM>

Herberge.

In der Herberge übernachteten die Gesellen, wenn sie auf Wanderschaft sind.

(Auf den) Hund geraten.

Hat ein Geselle kein Geld mehr, dann sagt man, er sein »auf den Hund geraten«. In solch einem Fall kann er vom Meister oder auf der Herberge um Unterstützungsgelder bitten, welche er in der Regel auch erhält.

I.

Innung(en).

Die Innungen lösten die Zünfte ab, nachdem sich diese aufgelöst hatten. Innungen gibt es auch heute noch, allerdings haben sie bei weitem nicht den Einfluss, den früher die Zünfte hatten. Innungsadressen findet Ihr z.B. in unserer Linkleiste.

K.

Kluft.

Die spezielle Kleidung, welche ein zünftiger Zimmerer tragen sollte.

Krauter.

Ein anderer Begriff für Meister.

M.

Meister.

Meister kann man frühestens nach drei Jahren Gesellenzeit werden. Ein Meister darf eine Zimmerei gründen und Lehrlinge ausbilden. Dazu legt er eine Meisterprüfung ab.

S.

Stenz.

Der Wanderstab eines Gesellen heißt auch Stenz.

Schacht.

Anderer Begriff für Zunft.

T.

Totengeld.

Früher wurde in die Kasse der Zunft regelmäßig Totengeld eingezahlt, um verstorbenen Mitgliedern eine Beerdigung ausrichten zu können.

U.

Unterstützungsgeld.

Erklärung siehe auf den Hund geraten.

W.

Walz.

Wenn ein Geselle auf Wanderschaft geht, sagt man, er geht »auf die Walz«. Walz ist also ein anderer Begriff für Wanderschaft.

Wandern, Wanderschaft, Wanderzeit, Wanderjahre.

Das Wandern war früher Pflicht, um Meister zu werden. Heutzutage ist es freiwillig. Die Wanderzeit beträgt, je nach Zunft, zwei Jahre und einen Tag oder drei Jahre und einen Tag.

Wanderbuch.

Im Wanderbuch werden die Arbeitsstationen des Gesellen, sowie Unterstützungsgelder vermerkt. Außerdem trägt der Geselle hier seine Tagesaktivitäten ein. Nach Beendigung der Wanderschaft ist das Wanderbuch ein wertvolles Erinnerungsstück für seinen Besitzer.

Z.

Zunft, Zünfte.

Die Zünfte hatten früher einen großen Einfluss. Als Handwerker musste man ihnen angehören.

Zunfthaus.

In größeren Städten hatte jede Zunft ihr eigenes Zunfthaus, in dem sämtliche Besprechungen, Feiern etc. abgehalten wurden.

Zunftordnung(en).

Es gab eine ganze Reihe von Zunftordnungen, deren Nichteinhaltung empfindliche Strafen nach sich zog.